

sind aber in dem Grunde selbst betrachtet nicht gar die besten Untertanen. Denn ausser der Bearbeitung der Weingärten sind sie zur Arbeit träg und liederlich, fast durchaus dem Trunk stark ergeben; daher dann bei ihnen nicht nur alles auf das Trinken eingerichtet und angesehen, sondern sie finden sich alle Sonn- und Feiertage zahlreich in den Wirtshäusern und aufm Schloss in der Herrschaftl. Küferei oder Weinschenke beim Zechen und Trinken ein; ja es gibt viele, welche an denen Arbeitstagen in der Woche ganze und halbe Tage mit Saufen und Zechen im Müssiggange zubringen, und sich nicht nur voll ansaufen, sondern in ihrer Volltrunkenheit geistliche und weltliche Obrigkeiten, Vorgesetzte und Nebenmenschen schänden, schmähen und lästern, und auf das Ehrvergessenste verläumden . . ." In der Folge schildert der fürstliche Beamte nicht weniger drastisch Missstände in der Bewirtschaftung der herrschaftlichen Güter in Vaduz, wie er sie bei seinem Amtsantritt im Jahr 1775 angetroffen habe. Der Weinbau, vornehmlich die Bearbeitung des *Bockwingerts*, und die Kellerwirtschaft nehmen in der Schilderung breiten Raum ein. Darüber wird später berichtet.

1808: Georg Hauer

Der Bericht über eine mehrtägige Inspektionsreise des fürstlichen Hofrats Georg Hauer im Sommer 1808 in Liechtenstein⁸⁷ enthält keine allgemeinen Angaben über den Weinbau in Vaduz. Hauer kritisiert vor allem die Weinbereitung und Kellerwirtschaft im herrschaftlichen Gutsbetrieb.⁸⁸ Immerhin attestiert er dem Bock- und Bergweingarten beim Schloss "die beste Lage im Lande" und hält fest, dass beide gut bestellt sind. Der Hofrat erwähnt im "geräumigen Torkel beim Bock 2 Pressen, die colossalisch sind und von anno 1527 bestehen, eine eben so ungeschickte Struktur haben, wie man in diesem Zeitalter überhaupt in allem massiv zu seyn pflegte".⁸⁹ Ob die heute im ehemaligen Torkelgebäude (Restaurant Torkel) stehende Presse, die heute nur noch dekorativen Zweck hat, mit einer der beiden im Bericht von Georg Hauer erwähnten Anlage identisch ist?

1815: Josef Schuppler

Landvogt Josef Schuppler sieht in seiner Landesbeschreibung⁹⁰ die Gemeinde Vaduz oder den "Markt Liechtenstein" mit 133 Häusern und 808 Einwohnern "amphitheatralisch auf einer von Norden nach Süden abhängigen Erhöhung" gelegen. Das Dorf gewährt, so meint Schuppler, "seiner anmutigen Lage wegen, besonders von Süden her, einen reizenden Anblick, der durch die im Orte selbst zerstreut liegenden Weingebirge und Obstgärten erhöht wird". Der Landvogt fährt wörtlich fort: "Nebst dem Landbau und der Viehzucht, dann etwas wenigem Rodfuhrwerk ist der Weinbau die grösste Ertragnisquelle. Der dasige Wein ist ringsherum der vorzüglichste, sonderlich in einigen vorteilhaft gelegenen Weingärten, worunter sich der herrschaftliche Weingarten Bock und der vormalige St. Johanner Weingarten vor allen auszeichnen, deren Gewächs immer viel teurer als jedes andere verkauft wird."⁹¹ Auch Schuppler erwähnt im herrschaftlichen Weinberg Bock den "im guten Baustande erhaltenen Torkel mit 2 Torkelbäumen".⁹²

Die Bewirtschaftung des Bockwingerts

Lohn- und Fronarbeit unter Aufsicht

Seit Jahrhunderten war der *Bockwingert* unter Aufsicht von Weingartenmeistern von ortsansässigen Winzern gegen Lohn bearbeitet worden. Bestimmte Arbeiten wurden im Frondienst verrichtet.⁹³ Dazu gehörten neben verschiedenen Transporten insbesondere das "Hauen".⁹⁴ Dies geschah allerdings "mehr zum Schaden als nützlich". Durch "diese unfleissig- als gleichgültige Arbeit" wurde der Boden niemals wie erforderlich "umgekehrt", so dass "das Unkraut immerhin vorwaltet und niemalen ausgerottet wird", heisst es in einer Instruktion aus dem Jahr 1772 für einen Weingartenmeister.⁹⁵ Die herrschaftlichen Weingärten Bock und Marina werden darin denn auch bereits als "im Zerfall schwebend" bezeichnet. Die "anderen Hauptarbeiten, das Schneiden, Falgen, Er-